

## VORWORT VON SCOTT HAHN

Beim Durchblättern der folgenden Seiten begegnen uns nicht nur klare, gut strukturierte Begriffe. Uns zeigt sich vielmehr in einer Panoramaansicht, wie das Leben sein sollte. Ganz offensichtlich geht es in diesem Buch um die Familie. Aber genau darum schließt es alles andere mit ein.

Schon in der Einleitung spricht Professor Melina richtig von einer „Kultur der Familie“. Die Familie ist stets die grundlegende Zelle der menschlichen Gesellschaft. In der Familie haben die meisten von uns die erste Lektion über das Zusammenleben mit anderen gelernt. In der Familie lernen wir das Geben und Nehmen. In der Familie lernen wir, unsere Wünsche um eines friedlichen Beieinanders willen zurückzustellen. In der Familie lernen wir zu lieben. Die Kultur erhält Leben und Identität aus der Familie. Wenn die Kultur gesund ist, kann man ihre Lebendigkeit dem gesunden Familienleben zuschreiben. Eine gesunde Kultur wird ihrerseits die Gesundheit des Familienlebens fördern. Das Gegenteil ist allerdings ebenso wahr. Wenn eine Kultur dekadent wird, individualistisch, konsumgesteuert und grausam, dann kann man sicher sein, daß sie von innen her faulig ist – von ihren Familien her.

Das bisher Gesagte ist banal. Livio Melina schaut jedoch hinter eine bloße Beschreibung des Verhältnisses zwischen Familie und Kultur. Er fragt, *warum* das so ist, und schlägt Antworten vor, die uns in das ewige Leben Gottes selbst hineinnehmen.

Die Familie kann nicht nur auf Biologie oder sozio-politische Abmachungen reduziert werden. Die Familie ist göttlich bestätigt durch einen Bundesschluß, und die Familie ist das immanente Prinzip des Bundes. „Bund“ ist die Form, die Gott seinem Verhältnis mit der Menschheit gab. Wenn die biblischen Autoren Gottes Verhältnis mit seinem auserwählten Volk beschreiben, benützen sie fast immer Begriffe aus dem Familienleben: Ehe-

mann und -frau, Eltern und Kind. Sicher ist es kein Zufall, daß der Schriftkanon mit einer Hochzeit beginnt (Adam und Eva) und mit einer anderen endet (das Hochzeitsmahl des Lammes).

Die Familie dient dem göttlichen Bund als konkrete gesellschaftliche Ausformung durch die Heilsgeschichte hindurch. Aber diese geschichtlichen Formen ahmen ein ewiges Modell nach: der Dreieinige Gott ist Liebe (1 Joh 4,16), und wir, Mann und Frau, sind als sein Abbild geschaffen. Wir sind aus Liebe für die Liebe geschaffen. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm“ (ebd.).

Die Dreifaltigkeit bildet die letzte Grundlage und familiäre Form für den göttlichen Bund: eine ewige Beziehung, die aus selbstüberschreitender, lebensspendender Liebe besteht. Die Dreifaltigkeit ist die vollkommene Familie.

Die Dreifaltigkeit formt Menschen nach ihrem eigenen familiären Abbild und ruft sie dann zur Bundesgemeinschaft. Der Gottesbund schafft ein großes und zahlreiches Volk mit einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl; aber all das beginnt mit der häuslichen Liebe.

Livio Melina stellt hier eine Theologie dieser Liebe vor, von den metaphysischen Grundlagen bis hin zu den kleinen Einzelheiten des sittlichen Lebens. Er ist ein sorgsamer Hüter dessen, was er das „große Erbe Johannes Pauls II.“ nennt, nämlich der Theologie des Leibes. Im Gegensatz zu anderen Autoren bezeichnet er jedoch das Denken Johannes Pauls II. nicht als revolutionär, sondern als eine Weiterentwicklung und Vertiefung des kirchlichen Nachdenkens über göttliches und menschliches Leben. In den vorliegenden Seiten begegnet uns die Tradition als etwas ewig gültiges und lebendiges und nicht als ein Fossil oder ein künstliches Produkt.

Wir begegnen Gott in der Heiligen Schrift. Wir begegnen Gott in der Natur. Und niemals widerspricht sich Gott. Professor Melina will uns die tiefe Harmonie von Schöpfung und Offenbarung zeigen. Und so schreibt er von „der fort dauern-

den Kreisbewegung zwischen theologischem Inhalt und der ursprünglichen menschlichen Erfahrung. Die Wahrheit des göttlichen Plans bezüglich der menschlichen Liebe leuchtet genau durch diese unendliche Bewegung der gegenseitigen Erhellung“.

Das ist ein altchristlicher Gedanke, und der *Katechismus der Katholischen Kirche* (Nr. 236) drückt ihn klar und präzise aus:

„Die Kirchenväter unterscheiden zwischen der ‚Theologia‘ und der ‚Oikonomia‘. Mit dem ersten Begriff bezeichnen sie das Mysterium des inneren Lebens des dreifaltigen Gottes, mit dem zweiten alle Werke, durch die dieser sich offenbart und sein Leben mitteilt. Durch die ‚Oikonomia‘ wird uns die ‚Theologia‘ enthüllt; umgekehrt aber erhellt die ‚Theologia‘ die ganze ‚Oikonomia‘. Die Werke Gottes offenbaren uns sein inneres Wesen, und umgekehrt läßt uns das Mysterium seines inneren Wesens alle seine Werke besser verstehen. Ähnlich verhält es sich in der Beziehung zwischen menschlichen Personen: Die Person äußert sich in ihrem Tun, und je besser wir eine Person kennen, desto besser verstehen wir ihr Handeln“.

Der hl. Paulus hat uns diesen Sprachgebrauch geschenkt, als er von „dem geheimnisvollen Plan, der für Jahrhunderte in Gott verborgen war, der alles geschaffen hat“ (Eph 1,9) sprach. Das griechische Wort, das hier mit „Plan“ übersetzt wird, ist *oikonomia*.

Die göttliche Ökonomie ist das Prinzip, das die ganze Schöpfung und die gesamte Geschichte lenkt. Wie passend, daß das griechische Wort *oikonomia* von *oikos* und *nomos* herkommt – von *Haushalt* und *Gesetz*. Die göttliche Ökonomie ist das Gesetz von Gottes kosmischem Haushalt.

Und so muß ein Buch über die Familie, wenn es wahr sein soll, ein Buch über einfach alles sein, von der Gnade bis zur Kultur, von der Heiligen Schrift bis zur Sexualität. Diese Buch ist wahr, gut, schön, umfassend und verständlich. Es ist visionär, und der Ausblick ist atemberaubend.

## Einleitung

### DIE SPRACHE DER LIEBE UND DIE KULTUR DER FAMILIE

Das vorliegende Buch will über eine Kultur der Familie nachdenken und damit auf eine dringende Einladung Papst Johannes Pauls II. antworten. Dieser hat in einer Ansprache am 31. Mai 2001 das Päpstliche Institut Johannes Paul II. für Studien über Ehe und Familie zur besonderen Förderung einer Kultur der Familie aufgefordert. Benedikt XVI. hat in seiner Ansprache vom 6. Juni 2005 diese Aufforderung wiederholt mit dem Wunsch, daß der missionarische Einsatz der Kirche sich vor allem auf die Familie konzentrieren möge.

Es gibt keine Kultur ohne Sprache, und es gibt keine Sprache ohne Wahrheit. Diese Vernetzung von Kultur, Sprache und Wahrheit ist die zentrale Einsicht des Buches. Die Kultur der Familie wird dort gefördert, wo die wahre Sprache der Liebe gelehrt wird, gemäß der ursprünglichen Wahrheit des „Anfangs“, die Gott in das Herz und in den Leib von Mann und Frau eingeschrieben hat. Um das aufzuzeigen, ist das Buch in zwei Teilen angelegt.

Der erste Teil des Buches („Die Sprache der Liebe“) handelt in zwei Kapiteln von der ursprünglichen Sprache der Liebe als die am besten geeignete für eine Kultur der Familie. Wie Johannes Paul II. – in den Mittwochskatechesen über die menschliche Liebe im göttlichen Heilsplan und in seinem Apostolischen Schreiben *Mulieris dignitatem* – unterstreichen wir die duale Einheit der menschlichen Existenz und wie die christliche Offenbarung die Erfahrung der Leiblichkeit in ihrer tiefsten Wahrheit erhellt. Im Lichte einer Theologie des Leibes denken wir danach über die Bedeutung des Leibes als Sakrament der Person nach, über die Bedeutung der geschlechtlichen Diffe-

renz im ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes, über die Erlösung der menschlichen Sexualität und ihre Bedeutung für die Berufung.

Im dritten Kapitel geht es um die personale Bedeutung der menschlichen Sexualität mit der inneren Verknüpfung von Ehelichkeit und Offenheit zum Leben, wie sie als moralisches Zentralanliegen des Apostolischen Schreibens *Familiaris consortio* vertreten wird. Darauf folgt eine Wertung der aktuellen Herausforderungen der Genderideologie, nach der die sexuelle Identität einfach Frucht einer willkürlichen Wahl ist und so die Fortpflanzung zu guter Letzt zu einem „Recht auf ein Kind“ wird, das jedes Individuum besitzt. Dagegen werden wir kurz eine theologische Sichtweise des „bräutlichen Geheimnisses“ entwickeln, im Sinne einer untrennbaren Einheit von geschlechtlichem Unterschied, ehelicher Liebe und der Fortpflanzung als dem Ort, an dem Person, Ehe und Familie ihr eigentliches Gesicht erhalten.

Der zweite Teil des Buches vertieft die ethischen Dimensionen des bräutlichen Geheimnisses. Im ersten Abschnitt („Die *Einheit* leben“) wird zunächst die Keuschheit als Tugend der authentischen Liebe aufgezeigt, die den sexuellen Antrieb in die persönliche Hingabe integriert (Kapitel IV). Danach geht es um die Pastoral der heute weitverbreiteten irregulären Familienverhältnisse (Kapitel V). Diese Situationen sind Zeichen der Zerbrechlichkeit und Schwäche der menschlichen Freiheit, die als Folge der Sünde von sich selbst aus unfähig ist zur Liebe. Der Priester als Stellvertreter Christi, Seelenarzt und guter Hirt muß diesen Situationen mit pastoraler Aufmerksamkeit begegnen, aber mit klaren Ideen und ohne Kompromisse zu suchen. Mit Wahrheitsliebe soll er realistisch die subjektive Schuld erkennen lernen, um zu einer wirklichen Umkehr anregen zu können.

Der folgende Abschnitt „Den *Unterschied* achten“ bietet moralische Kriterien zur Beurteilung der Homosexualität auf drei Ebenen: die der homosexuellen Handlungen, der homosexuel-